

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

ein Reitergefecht mit den Schweden stattgefunden hat, welche diesen Uebergang suchen oder benützen wollten, ist es möglich, daß ein reiterloses Pferd sich in die Waldwildnis verirrete und dort zugrunde ging.

*

Wo werden nun etwa noch in der Zukunft Ortschaften entstehen? Vielleicht daß noch die jetzt nach Aigen gehörigen „Berghäusel“, von denen im Jahre 1830 noch kein einziges gestanden ist, als eigene Ortschaft genannt werden? Oder daß die Häuser vom jetzigen Pfarrhofs in Aigen angefangen bis nach Schlägl, die sämtlich ein ebenso junges Gründungsdatum tragen, sich als „Neu-Aigen“ eine Verwaltung anmassen, was jedoch recht unwahrscheinlich ist. Viel wahrscheinlicher wäre es, daß nach Ueberquerung des Waldes mit einer Bahn nach Böhmen hinter dem Holzschlag eine Ortschaft „Mitterwald“ entsteht oder auf den Höhen der „blauen Gais“ ein „Windpassing“.

*

*

*

Unsere Bauern-Etikette.

(Von Pfarrer Johannes Winkler, Depping.)

Die gegenwärtige Zeit bringt Stadt und Land wieder näher, so nahe, als sie vordem niemals gewesen. Der Bauer wird wieder gesucht und erkannt als Lebensmittelpender und man sieht Stadtleute mit Körben am Arme und Geld auf der Hand in Bauernstuben treten, flehentlich bittend, nur einige Eier, nur ein Kilo Butter und einige Kartoffel käuflich zu überlassen. Noch vor kurzer Zeit spielten die „Herrnleute“ manchen Trumppf gegen den Bauern aus, belachten sein Benehmen und spöttelten über seine Ausdrucksweise und doch ist unsere Mundart in ihrer Kraft, ihrem Wohlklang und ihrem Wortreichtum der letzte Rest der mittelhochdeutschen Sprache und das moderne Schriftdeutsch kann sich in keiner Weise messen mit unserem Dialekt. Das wissen freilich nur die Professoren in den Städten und beachten es wieder nur ein kleiner Bruchteil derselben. Leider schleift sich diese unsere Mundart immer mehr ab und nähert sich in Form und Ausdruck immer mehr der Schriftsprache und leider ist das auch der Fall bei den Umgangformen unserer Bauernleute. Sie gehen noch schneller verloren, als ihre markante Mundart. Welcher Unterschied schon jetzt und vor 50 Jahren! Sie sollen wenigstens in der Erinnerung festgehalten werden. Mag der Städter oder Märktler diese alte Form des Umganges belächeln wie er will, sie sind viel sinniger, vernünftiger und oft viel feiner als der französische Eindringling in das deutsche Volk, „Etikette“ genannt. Man betrachte einmal das fittige, stille Benehmen des Bauernkinds bei Gelegenheit eines Besuches oder beim Essen mit dem Ungeflüm des Stadtkinds und das Urteil über das eine und das andere wird nicht schwer fallen.

Wenn ich mit diesen Zeilen die Reste der alten, angestammten Umgangformen noch in einen Rahmen zu bringen suche, so habe ich die Zeit meiner frühesten Jugend, etwa die Sechzigerjahre des 19. Jahrhunderts, im Auge. Damals hielt sich der Bauer noch ganz an das alte Herkommen im Benehmen und nur mühsam bequemte man sich an das „herrische Benehmen“, wie man sagte; und ich war ein Bauernknabe und mußte beides lernen und üben.

Unser Bauer ist ehrlich, etwas zugeknöpft, vorsichtig, überlegend, hat ein goldenes Herz und das alles spiegelt sich

im öffentlichen Benehmen.